

Usem Minnesang

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **7 (1944-1945)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180623>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Di alt Zyt.

Usem Minnesang.

Besonders reich hat das Minnelied im Thurgau geblüht. Es ist nicht von ungefähr, daß die Liedersammler Ludwig Uhland und Josef von Lassberg den Thurgau oft aufsuchten und zeitweilig sogar längere Zeit in ihm heimisch wurden. Neben dem bedeutendsten Minnesänger, Ulrich von Singenberg (bei Bischofszell), möchten wir u. a. auf Walter von Klingen, Gast (Affeltrangen), von Wengen (Wängi), Rugg von Tannegg hinweisen. **Walter von Klingen** wird seit 1240 urkundlich oft genannt. Im Jahre 1253 kam er durch Teilung in den Besitz der aargauischen Güter. 1257 Gründung des Klosters Klingenthal, 1267 Spitalbau in Klingnau. W. v. Klingen wohnte später in Basel. Acht seiner Lieder enthält die Manessische Liedersammlung.

Ez sint manger hande doene,
die dâ liebent guoten muot;
dar ûz ich ir einen kroene,
der dem herzen sanfte tuot:
minneflîchiu rede ist guot
von den reinen wiben schoene;
di tuont sendiu herzen fruot.

Mir tuot baz in mînen ougen
guotio wîp dann anders iht;
weder offenbâr noch tougen
nieman bezzer wunne siht.
mîn herz allen wîben giht,
ez sî wâr und âne lougen,
niender sî sô guotes niht.

Wîp sint guot in mangan enden,
schoene und dâ bî tugende vol;
ez begreif nie man mit henden
daz dem herzen tuo sô wol.
swer ein guot wîp triuten sol,
der kan bezzers niht verenden;
minne git dâ süezen zol.

Lancelot.

Der Thurgau hat nicht nur im Minnesang, sondern auch in der mittelalterlichen **epischen Dichtung** Beachtenswertes geleistet. Wir erwähnen die großartige Dichtung „Ring“ von Heinrich Wittenweiler, der, obgleich im Toggenburg wohnhaft, doch thurgauischer Abstammung ist; das „Schachzabelbuch“ des Konrad von Ammenhausen und den „Lancelot“ von Ulrich von Zezikon. Uolricus de Cecenchovin, plebanus Loumeissae ist in einer Urkunde vom 29. März 1214 als Zeuge verzeichnet. Sein Heldengedicht „Der Ritter Lancelot vom See“, nach einer französischen Vorlage, schildert in 9445 Versen die Abenteuer und Schicksale eines Helden des Artushofes.

Huc von Morville
hieß der selben gisel ein;
in des gewalt uns vor erschein
das welsche buoch von Lanzelete;
do twanc in lieber vriunde bete,
daz dise not nam an sich

von Zatzikhoven Uolrich,
daz er tihten begunde
in tiutsche, als er kunde,
diz lange vremde maere,
durch niht, wan daz er waere
in der frumen hulde dester baz.